

DIE EIBE IM RINGGAU - "UND SIE VERJÜNGT SICH DOCH"

"Eine natürliche Verjüngung hat mit Erfolg in den letzten 200 Jahren nicht stattgefunden" so Volker Trauboth in einer Abhandlung zum NSG Ibergarten im Bereich Wuchsgebiet Rhön. Und Rainer Haupt zu allen Eibenvorkommen in Thüringen: "In fast allen Beständen fehlt eine ausreichende Verjüngung, um die natürlichen Abgänge annähernd zu kompensieren." So und ähnlich lauten die Aussagen zur Naturverjüngung, wenn in der Fachliteratur über Eibe berichtet wird. Überall wird der Mangel einer bleibend vitalen jungen Eibengeneration beklagt.

Die Lebensansprüche von *Taxus baccata* sind inzwischen wohl hinreichend beschrieben. Sie sind identisch mit denen der Buche, bei individuellen Eigenheiten der Eibe zum Schutz vor großer Trockenheit (Schnellschluß der Spaltöffnungen) und vor relativ großer Kälte (Erhöhung der Zellsaftkonzentration). Bei Standortsidentität ist die mattwüchsige Eibe der Buche hoffnungslos unterlegen. Natürlich vermag sie sich aufgrund vorgenannter Fähigkeiten nur in extremer Exposition, auf stellen flachgründigen Südhanglagen, in Felswänden an Spalten, Bruchkanten, Bändern und Rippen, zu erhalten, obwohl diese Überlebensmöglichkeiten das Gegenteil ihrer Optimalstandorte darstellen.

Soll die Eibe in ihren nennenswerten Vorkommen erhalten werden, dann muß ihr auch durch die heutige Forstwirtschaft die Lebens- d.h. Verjüngungsmöglichkeit gegeben werden, die sie im intensiv genutzten Wald der vergangenen Jahrhunderte zwanglos fand.

Um die Eibe vor dem Aussterben zu bewahren, empfiehlt Prof. Kausch für Standorte, die die heimische Eibe früher besetzt hat, einen flächigen Anbau von jugendwüchsigen Waldeiben aus Baumschulanzucht.

Im nordosthessischen Bergland, im Ringgau, benachbart zu den stammzahlreichen Eibenbeständen Thürigens, bemüht sich das Forstamt Reichensachsen schon mehrere Jahrzehnte um die natürliche Verjüngung seiner zahlreichen Alteibenvorkommen. Nach einem beispielhaften Erfolg mit einem Gatter aus dem Jahre 1959 werden seit 1977 gezielt Eibennaturverjüngungsgatter mit erfreulichen Ergebnissen angelegt. Ziel ist, die autochthonen Alteiben als Standortrassen durch natürliche Regeneration vor Ort zu erhalten. Muster für die Sicherung des so kostbaren Florenelementes sind die Eibennaturverjüngungen im Naturschutzgebiet Graburg.

Das Waldgebiet Graburg (500 m ü.NN.) ist ein Teil der Muschelkalktafel des Ringtaus aus dem Erdzeitalter Trias. Nordöstlich des Netraer Grabenbruches bildet ihr Bergstock die Abbruchkante des Ringgauplateaus. Der Wald des Naturschutzgebietes umfaßt artenreiche Laubmischwaldbestände aller Altersklassen. Je nach Exposition stocken die verbliebenen Alteiben in den verschiedenen Ausprägungen des Perlgras-Buchenwaldes, vom Blaugras- bis zum Waldschwingel-Kalkbuchenwald. Sie treten in allen vorhandenen Altersklassen der Buche auf bzw. haben sich dort erhalten.

Voraussetzung für natürliche Verjüngung ist ausreichendes Fruktfifizieren der zweihäusigen Eibe. Ab etwa einem Bestockungsgrad von 0.8 des über-schirmenden Buchenbestandes bis zum vollen Freistand kann jahresweise bei einzelnen oder auch einer größeren Zahl von Bäumen mit reichlichem Fruchtansatz gerechnet werden. Eine Vollmast an allen weiblichen Eiben ist bisher im Forstamtsbereich nicht aufgefallen, während geringer Fruchtansatz an vielen Eiben selten ausbleibt. Dabei ist zu beachten, daß die Früchte der Eibe nicht gleichzeitig reifen.

Naturverjüngung läuft um so besser auf, je weniger Laub den Boden deckt. So findet sich überall dort, wo die Alteiben an Rippen, Kuppen oder Hangkanten stehen, im Traufbereich der Alteiben "reichlich" Verjüngung ein. Aber auch über die gesamte Bestandesfläche kommt an solchen exponierten Stellen bevorzugt Eibennaturverjüngung an, wohl vielfach nach Passieren des Drosselmagens.



Eibe 150-200jähr. unter 65jähr. Buchen,
Buchenbonität 1.0, Bestockungsgrad
1.0, links Mutterbaum der vorherigen
Mittelwaldgeneration
(Foto: H. Niemann)



Ca. 10-15jähr. Eibe, bei günstigen
Auswuchsbedingungen überlebt sie
kleinräumig in größerer Zahl
(Foto: H. Niemann)



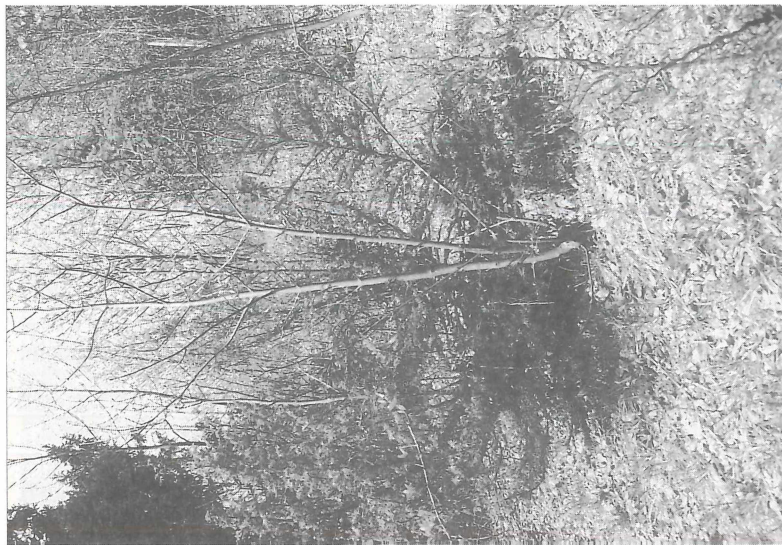
Meterhoher etwa 20jähr.
Elbenjungwuchs
(Foto: H. Niemann)



Alteiben, ca. 150-200jähr., unter
145jähr. Buchen, 2.0, Abt. 40 A,
Graburg
(Foto: H. Niemann)



Altebe-zopftrocken nach Freistellung
auf flachgründigem Muschelkalk
südexponiert – mit etwa 15-20jähr.
Jungwuchs
(Foto: H. Niemann)



Elbe-, Wacholder-, Eschen- und
Bergahornjungwuchs konkurrieren
auf einem Quadratmeter
(Foto: H. Niemann)

Ein Teil der etwa 3 cm großen Sämlinge vergilbt noch im ersten Jahr und stirbt ab. Nach minimalem Höhenwachstum von ca. 1 cm jährlich schiebt die Jungeibe meist im 2. oder 3. Jahr eine zweite Gipfelknospe. Damit beginnt die Phase eines ausgesprochen langsamen buschigen Wachstums. Auch in völligem Freiland erreichte der Eibenjungwuchs an der Graburg nicht mehr als knapp 3 m Höhe in dreißig Jahren, allerdings auf hagerem südexponierten Standort.

Die Eibe scheint sich in den beiden ersten Jahrzehnten ihres Lebens oberirdisch möglichst viel Assimilationsmasse und unter der Bodenoberfläche ebenso intensive Bewurzelung zu verschaffen. Erst zu Beginn des dritten Lebensjahrzehnts (+/-), wenn häufig erst eine Höhe von ca. 100 cm erreicht ist, beginnt ein zielstrebiges, wipfelschäftiges Wachstum - so die Beispiele an der Graburg.

Sicher sind die Ergebnisse nicht generell auf andere Eibenvorkommen zu übertragen. Die Bestockungsdichten der Buchenbestände an Graburg, insbesondere am Nordhang, lagen weit über 1.0. Die Situation der Alteiben in totaler Beschattung ließ keinen Assimilationsüberschuß für das Fruktifizieren zu, eher war mit zunehmender Sterberate zu rechnen. Die Absenkung der Bestockungsgrade auf 0,8 - 0,9 bedeutete massive Bestandseingriffe. Dennoch erbrachten sie für die Eibe nur eben soviel Licht, wie es für das Blühen und Fruchtttragen erforderlich war, ohne daß Schäden an den Altbäumen eintraten.

Man muß sich bestandsindividuell an die Situation, die den Alteiben ausreichend Licht zum Leben und Fruktifizieren verschafft, andererseits aber nicht mit zuviel Licht eine unzeitige Verjüngung des Hauptbestandes provoziert, vorsichtig herantasten. Dies war an der Graburg mit 2 - 3 Hieben innerhalb von 10 Jahren erreicht. Dabei bleibt es schwierig, längerfristig eine solche Bestandesstellung zu erhalten, die die Jungeibe im Wuchs fördert und gleichzeitig noch Eibennaturverjüngung zuläßt, ohne daß der Boden durch konkurrierende Vegetation zu stark beschattet wird.

Größere Beweglichkeit im waldbaulichen Handeln verschafft das Vorhandensein von Mischbaumarten. Ahorn und Esche z.B. geben der unterständigen Eibe mehr Licht, erlauben also eine feinere Hiebsabstufung bei der Buche.

Trotz des in den Nadeln enthaltenen Giftes Taxin wird die Eibennaturverjüngung vom Rehwild intensiv verbissen. Kein Zaun hält so lange, bis die Eibe über den Äser hinausgewachsen ist. In der Zeitspanne von etwa dreißig Jahren, die sie dafür braucht, reicht bei normalem Rehbestand ein Jahr fehlender Verbißschutz aus, um sie in sonst nadelholzfreiem Areal zum Tode zu

verurteilen. Deshalb ist für die Jungelben ein kontinuierlicher Schutz über ca. 30 Jahre unbedingt erforderlich, sonst ist die neue Eibengeneration zu vergessen und das Aussterben der Eibe näher gerückt.

LITERATUR

HAUPT, R., 1984: Eibe in Thüringen. Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen, Sonderheft, 21. Jg.

KAUSCH-BLECKEN v. SCHMELING, W., 1988: Die Eibe - *Taxus baccata* - Doch keine aussterbende Baumart. Hefte f. Samen u. Pflanzen Fa. Conrad Appel.

TRAUBROTH, V., 1981: Pflege von Waldschutzgebieten am Beispiel des NSG "Ibengarten". Naturschutz u. Landschaftsforschung. Berlin.

PAAR, U., 1986: Zum Wachstum der Eibe in Abhängigkeit von der Bestandesbehandlung. Dipl.Arbeit Uni-Göttingen. (Inst. f. Waldbau).

SCHRÖDER, P., 1986: Zur Bedeutung des Lichts für das Wachstum der Eiben. Dipl.Arbeit Uni-Göttingen. (Inst. f. Waldbau).

Anschrift des Verfassers:

Henning Niemann
Forstoberrat
Forstamt Reichensachsen
3444 Wehretal 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz in Nordhessen](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [12_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Niemann Henning

Artikel/Article: [Die Eibe im Ringgau - "und sie verjüngt sich doch" 29-36](#)